Lyrikertreffen

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604722

Nutzungsbedingungen

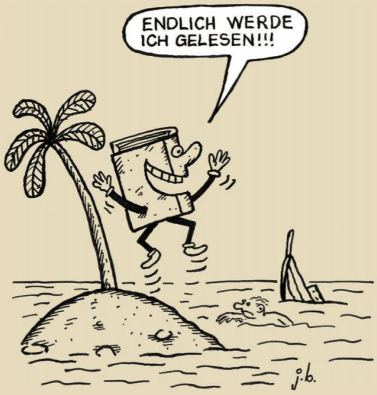
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Product Placement II | *Missbrauch auch beim ‹Nebelspalter›!*

Ein spannendes Buch

Als Helmut Traunwieser nach einem harten Arbeitstag seine Wohnung betrat, fest entschlossen, nach längerer Zeit wieder einmal mit seiner Frau Rita zu schlafen, stellte er fest, dass sie nicht zu Hause war. Stattdessen fand er auf dem Küchentisch einen Brief von ihr. Er entfaltete ihn und las: «Hallo, Helmut! Wie du siehst, habe ich dich verlassen. Und wenn du wissen willst, warum, kann ich dir nur sagen, dass es dafür so viele Gründe gibt, dass ich einen ganzen Roman schreiben müsste, um sie alle zu nennen, und dazu habe ich ehrlich gesagt keine Lust. Alles Gute für deinen weiteren Lebensweg wünscht dir deine zukünftige Exfrau Rita.»

«So eine blöde Kuh», brummte Helmut missmutig, zerknüllte den Brief, warf ihn in den Papierkorb und verliess die Wohnung, um seinen Sexualtrieb im nächsten Bordell zu befriedigen. «Guten Tag. Ich hätte gern eine Blondine», sagte er zur Geschäftsführerin. «Ein andermal gern, aber heute haben wir leider geschlossen, weil wir gerade erfahren haben, dass eine unserer Mitarbeiterinnen an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist», antwortete die Geschäftsführerin, «aber wenn Sie sich an einem Kranz beteiligen möchten, den ich im Namen unserer Kunden für sie kaufen werde …» – «Entschuldigen Sie, aber für so etwas habe ich leider kein Geld», erklärte Helmut und beschloss, seine Partnerin auf dem freien Sexualmarkt zu suchen.

Er suchte hin, er suchte her, und schliesslich stand er einer wunderschönen jungen Frau gegenüber. «Na, wie wärs mit uns, Puppe?», fragte er: «Glaub mir: Wenn ichs dir besorge, dann hörst du die Engel singen.» – «Die höre ich auch so, obwohl ich immer noch Jungfrau bin», antwortete die Heilige Madonna und Helmut erkannte errötend, dass er sich soeben mit einer Statue unterhalten hatte. Ausserdem wurde ihm bewusst, dass ihm die Lust auf Sex mittlerweile vergangen war.

«Da bin ich wieder», sagte sie leise. «Schön», sagte er.

Er betrat eine Buchhandlung, kaufte sich ein Buch, kehrte damit nach Hause zurück, legte sich auf die Wohnzimmercouch und begann zu lesen. Die Lektüre fesselte ihn so sehr, dass er seine Frau Rita, die mit zwei Koffern die Wohnung betrat, erst bemerkte, als sie direkt vor ihm stand. «Da bin ich wieder» sagte sie leise. «Schön.» – «Weisst du, Helmut, kaum, dass ich weg war, habe ich nämlich erkannt, dass ich dich immer noch liebe.» – «Schon recht.» – «Möchtest du mir nicht einen Begrüssungskuss geben?» – «Nicht jetzt.» «Wir sollten wenigstens noch darüber reden …» – «Später. Du siehst doch, dass ich lese.» – «Also, wenn dir dieses Buch wichtiger ist als ich, dann kann ich ja wieder gehen», bemerkte sie gekränkt und verliess ihren Mann zum zweiten Mal an diesem Tag, diesmal für immer.

Wenn du, lieber Leser, wissen möchtest, welches Buch die-

Bücherherbst

Autogrammstift in der Hand,
talken sie von Stand zu Stand:
Der Filmstar mit seinen
zerbrochenen Ehen.
Der Bergsteiger mit seinen
erfrorenen Zehen.
Der Boxer mit seiner
verbogenen Nase.
Und der Politiker mit seinen
verlogenen Phrasen.

Dieter Höss

Lyrikertreffen

Sie lesen von Liebe, Ewigkeit,
Gott und unendlichen Gefühlen,
gehen ins Hotel,
schimpfen, rülpsen und furzen
und schauen Bundesliga.

Wolf Buchinger

Bücherfreunde

Ein Buchfink und ein Bücherwurm
bestiegen einen Aussichtsturm
und hofften, nicht zu scheitern,
durch freien Blick ins weite Land
den angelesenen Wissensstand
erheblich zu erweitern.

Nach dem gelungenen Versuch
verfassten sie ein schlaues Buch,
das von dem Thema handelt,
wie sich aus ganz verschied'ner Sicht,
nach Standort, Perspektive, Licht,
der Horizont verwandelt.

Da staunten alle Leseratten,
die davon keine Ahnung hatten.

Günter Nehm